

Bauers Tauchboot und Baron Hans von Zwielerlein.

Von Archivar a. D. F. W. E. Roth.

Abgesehen von älteren Unterseebooten des Cornelius von Drebbel (um 1620), Symons (um 1750), Dah (1773), von Bushnell (1775), Fulton (um 1810) hatte das Unterseeboot Bauers, der im Jahre 1850 zu Kiel ein acht Meter langes Tauchboot baute, mit dem er einige gelungene Tauchfahrten in der Kieler Bucht ausführte, größere Bedeutung. Als Bauer die dänische Blockadeflotte angreifen sollte, der Torpedo war damals längst bekannt, und bereits von Fulton angewendet, sank Bauers Boot auf den Grund und die Mannschaft desselben konnte nur durch den Zufall gerettet werden, daß das Boot auseinanderfiel. In den 1880er Jahre wurde dieses ältere Boot gehoben und steht seitdem im Museum für Meereskunde zu Berlin als erster Vorläufer der Tauchboote der Jetztzeit aufgestellt. Bauer hatte mit diesem Boot keinen Erfolg. Keine Marine erwarb das Patent. Später baute Bauer ein verbessertes Boot und machte bei Kronstadt Fahrten mit Erfolg, ohne aber einen Ankauf zu erzielen. Offenbar legte man im Zweifel den verdienten praktischen Wert der Sache noch nicht bei. Bauer hatte sein Leben lang, abgesehen von den Hebungversuchen eines Schiffes im Bodensee, viel Mißgeschick, und es kamen dessen kühne Gedanken für die Unterseebootfahrten nicht zur Ausführung, da stets das Geld oder der geeignete Hintermann fehlte. Bauers Stern erlosch, da er im Aufgehen begriffen. Bauer ward zu München bei einem gelegentlichen Aufenthalt mit dem Baron Hans von Zwielerlein bekannt. Dieser war der Sohn des Hans Constantin von Zwielerlein, Nassauer Gesandten zu Darmstadt, und der Luise Schenk zu Schweinsberg, geboren 16. April 1835. Er studierte die Rechte zu Göttingen, erwarb den Doktorgrad der Rechte mit Auszeichnung, verzichtete aber auf den Staatsdienst und privatisierte in Baiern. Er legte den Grund zu der späteren Sammlung älterer Gemälde zu Geisenheim, dem Sitz der Familie. Hans von Zwielerlein starb im Juni 1886. Dieser Mann liebte die Geschichte, hatte

in der Technik gute Kenntnisse, bei dem Darmstadter Bibliotheksdirektor Migenius hatte er das Russische erlernt. Er zeigte große Vorliebe für Rußland. Auch Merkwürdigkeiten, wie Bauers Tauchboot, zogen ihn an. Bauer hatte ihm einige ältere Ölgemälde verschafft und wußte den Baron für sein zweites Tauchboot so zu begeistern, daß dieser Bauers belangreiche Schulden bezahlte und für die Entwürfe noch Geld herausgab, dafür aber diese und Bauers Modell erhielt. In einem über diesen Ankauf handelnden Aufsatze des Barons ist keine Summe angegeben. Das Unterseeboot kam in den 1880er Jahren nach Geisenheim. Es war etwa 3 Meter lang und ganz in Kupfer ausgeführt. Ob es das Kronstadter Tauchboot oder ein weiteres Modell war, ist nicht bekannt. Zu Geisenheim zeigte mir Professor Ernst aus'm Werth aus Bonn, dem ich 1888 die Inschriften der Geisenheimer Glasgemälde im von Zwielerleinschen Hof las, das Modell. Der Baron war den Kauf bald müde geworden, da er gelegentlich selbst Geld gebrauchte. Deutschland baute damals eine Flotte und konnte eine derartige Erfindung verwerten. Schreiben an den Kanzler v. Bismarck erfuhren hinhaltende und ausweichende Antworten, zudem der geforderte Preis gerade kein bescheidener gewesen sein dürfte. Ein Hausfreund des Barons riet, sich an das Pionierkorps zu Kassel zu wenden. Das geschah. Zum Ärger des Barons wandte sich das Pionierkorps vorsichtigerweise nach Berlin und bekam die Weisung, das Modell an Ort und Stelle zu besichtigen. Zur Abholung zum Fahren im offenen Rhein war der Baron nicht zu bewegen. So scheiterte die Sache. Die Offiziere kamen zu keinem Urtheil bei der Besichtigung, da niemand an die Manövrierfähigkeit des Modells glauben wollte. Deshalb ließ von Zwielerlein das Unterseeboot verpacken und auf einem Wagen nächstlicher Weile an den Rhein zum „Anbau“ schaffen. Der Schiffer Safferoth aus Geisenheim und der Maschinist Gabel aus Johannisberg setzten den Motor unter Dampf, manöve-

rierten aber so ungeschickt, daß das Fahrzeug nicht in den Rhein, sondern aufs Rheinufer losfuhr, wo es liegen blieb und mit vieler Mühe wieder in den Familienhof verbracht ward. Falsche Handhabung des Steuers war wohl die Ursache dieses Mißgeschicks. Der Baron verzichtete auf weitere Verkaufsversuche. Kurz darauf traf er mit einem Russen im Hotel Viktoria zu Wiesbaden zusammen und empfahl wieder sein Unterseeboot. Der Russe brachte als „Sachverständiger“ eine Anzahl Russen ins Hotel, die eine großartige Sektzausei veranstalteten, was der Baron bezahlen konnte. Dessen Russenfreundlichkeit wich einer großen Verstimmung. Als der Baron 1886 starb, waren große Schulden zwar bald gedeckt, aber Professor aus'm Werth, der die Aufnahme und Taxation der Kunstsammlungen besorgte,

wußte wegen des Tauchbootes keinen Ausweg. Die Baronin verkaufte deshalb das Modell an einen Althändler zu Winkel, der das Kupfer und Zinn verwendete. Ob damit eine epochemachende Erfindung zugrunde ging, läßt sich nicht beurteilen. Zwei Aktendeckel mit den Aufschriften: „Correspondenz Unterseeboot Bauer“ und: „Risse des Unterseebootes Bauer“ sind bis auf einen Bericht des Barons leer, da dieser den Inhalt jedenfalls vernichtete. Wir wissen nur daraus, daß das Modell mit Dampf betrieben ward, also den heutigen Tauchbooten gegenüber rückständig war. Von einem Periskop zur Beobachtung der Meeresoberfläche verlautet nichts. Immerhin ist die Sache als Stoff zur Geschichte der Tauchboote von Belang.